

Jens Malte Fischer

Wolfgang F. Bender (Hg.): Schauspielkunst im 18. Jahrhundert. Grundlagen, Praxis, Autoren.

1993

<https://doi.org/10.17192/ep1993.4.5077>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, Jens Malte: Wolfgang F. Bender (Hg.): Schauspielkunst im 18. Jahrhundert. Grundlagen, Praxis, Autoren.. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 10 (1993), Nr. 4, S. 374–375. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1993.4.5077>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

IV SZENISCHE MEDIEN

Wolfgang F. Bender (Hg.): Schauspielkunst im 18. Jahrhundert. Grundlagen, Praxis, Autoren
Stuttgart: Steiner 1992, 295 S., DM 78,-

Das, was wir an theoretischen Reflexionen über die Arbeit des Schauspielers in unserem Jahrhundert kennen (nennen wir nur die beiden prominentesten Namensstichworte Stanislawski und Brecht), hat seinen historischen Ausgangspunkt im 18. Jahrhundert genommen - und es ist nicht das geringste Verdienst des vorliegenden Sammelbandes, dies in aller Breite und Detailliertheit zu dokumentieren. Zur Geschichte des Schauspielerberufes, zu seinem sozialen Status, speziell der Schauspielerinnen, sind in den letzten Jahren wichtige Untersuchungen erschienen. Zu dem, was man schon im 18. Jahrhundert die "Grammatik" der Schauspielkunst nannte, ist vor allem die Darstellung Dene Barnetts *The Art of Gesture: The Practices and Principles of 18. th Century Acting* (Heidelberg 1987) zu nennen - Barnett steuert zu diesem Sammelband einen Extrakt aus seiner Arbeit bei. Es ist kein Zufall, daß es gerade das 18. Jahrhundert ist, in dem die konstitutiven Elemente der Schauspielkunst eine neuartige Beleuchtung erfahren, denn es ist ja das Jahrhundert der "Erfahrungsseelenkunde" (Karl Philipp Moritz), in dem die Wissenschaft vom Menschen, insbesondere von seinen seelischen Befindlichkeiten, auf ein neues Niveau gehoben wird. Es ist auch das Jahrhundert, in dem der Schauspieler und die Schauspielerin auf breiter Linie vom mißachteten Glied eines fahrenden Volkes zu 'Menschen' mutieren, denen Respekt und Aufmerksamkeit auch des Bürgers gelten können, und also wird auch Kunst mit der gleichen Aufmerksamkeit betrachtet wie die Äußerungen jedes anderen Künstlers. Die Einreihung der Schauspielkunst in die Liste der von der Ästhetik beachteten Gegenstände ist das Zentrum der Aufmerksamkeit des Sammelbandes.

In einem weit ausgreifenden, reich belegten Beitrag eröffnet der Herausgeber Wolfgang F. Bender das vielschichtige Panorama, ausgehend von den Theaterromanen *Anton Reiser* und *Wilhelm Meisters theatralische Sendung* bzw. *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Erika Fischer-Lichte geht den Verbindungen zwischen den Wissenschaften vom Menschen und denen von der Schauspielkunst nach, dabei sieht sie eher Parallelen als direkte Abhängigkeiten: Den neuen Erkenntnissen vom Menschen folgte das Bedürfnis nach einer neuen künstlerischen Darstellung des Menschen im Lichte dieser neuen Erkenntnisse, und so entwickelte sich die Schauspielkunst als spezifisches Sinnsystem. Mit einem interessanten Seitenaspekt beschäftigt sich Gloria Flaherty, nämlich mit der dramatischen Stimme und dem Stimmein-satz beim Schauspieler, der für Herder und Goethe von erheblicher Bedeutung war. Die Tanzwissenschaftlerin Claudia Jeschke beschäftigt sich

mit der Theorie der Körperbewegung und mustert tanz- und schauspieltheoretische Texte von Noverre, Lessing und Engel. Entgegen der bisherigen Tendenz, beide Bereiche gesondert zu betrachten, verweist Jeschke auf die Gemeinsamkeit der Determination jeder Bewegung in Raum und Zeit. Der Prozeß der Emanzipation der individuellen künstlerischen Gestaltung führt allerdings beim Tanz im 18. Jahrhundert längst nicht so weit wie im Schauspiel; erst der romantische Tanz schließt an diese Entwicklung an. Wilfried Passow geht den Zusammenhängen zwischen Regie und Schauspielkunst im 18. Jahrhundert nach, Rudolf Münz der Bedeutung des Kostüms: da die inneren Werte des Menschen auch auf dem Theater seinen Wert definieren sollten, mündete die Kostümfrage über die Kategorien von Geschmack und Anstand hinaus in der Diskussion über den Habitus, zu dem das Kostüm nur einen Teilaspekt beitrug. Hilde Haider-Pregler setzt Überlegungen aus ihrer Untersuchung über Bildungsanspruch und Bildungsauftrag des Berufstheater im 18. Jahrhundert fort, diesmal auf das Wiener Theater konzentriert. Elmar Buck kontrastiert Lessing und Diderot, Edward P. Harris versucht mit verblüffenden Ergebnissen Charakterologie und Rollenfachsystem am Beispiel Lessings in Übereinstimmung zu bringen. Gerhard Kluge mustert Schillers Jugenddramen danach durch, was Rollencharaktere durch die Bühnenanweisungen darüber verraten, wie Schiller sich die Darstellung des psycho-physischen Zusammenhangs in der menschlichen Natur, von dem er ausging, dachte. Ausgehend von einem nicht zu verifizierenden Zitat aus Goethes "Regeln für Schauspieler" in Hauptmanns *Ratten*, das in Wirklichkeit einer Goethe-Parodie Carl Reinholds entstammt, weist Dieter Borchmeyer schließlich darauf hin, daß Goethe bei seinen Bemühungen um eine lockere Kodifizierung seiner Vorstellung vom Schau-Spielen sich vor allem, vermittelt durch Wilhelm von Humboldt, auf die Vorzüge der französischen Bühne bezog, die er, unbeschadet der originär deutschen Entwicklung, übertragen wissen wollte. Von Goethes Auffassung der Theaterkunst als Reich der 'Schatten' lassen sich Bezüge zu Edward Gordon Craigs Theaterreform finden.

Die Qualität der Beiträge ist durchgehend erstaunlich gleichmäßig hoch. Kein wesentlicher Gesichtspunkt, den man erwarten darf, bleibt unberücksichtigt. Den älteren sozialgeschichtlichen Darstellungen ist hier ein geglücktes Panorama der ästhetischen Diskussion an die Seite gestellt. Vermissen wird man nur eine zusammenfassende Bibliographie; so muß man sich weiterführende Spezialuntersuchungen aus den reichen Belegen der einzelnen Beiträge zusammensuchen. Der Band hat alle Anlage dazu, den Charakter eines unverzichtbaren Handbuchs anzunehmen.

Jens Malte Fischer (München)